

## **Beschenkt vom Vater- Die christliche Kultur des Empfangens**

**Predigt zum Erntedank-Sonntag am 2. Oktober 2011 zu Epheser 3,14-21**

**Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

Erntedank- das ist ein saftiges, ein sonniges, ein positives Fest! Da kann man in die roten Äpfel beißen und sich an der leckeren Kürbissuppe erfreuen. Zudem lachen mir die Sonnenblumen vom Erntedank-Tisch zu. An diesem Tag werden unsere Herzen aufgerichtet durch Dankbarkeit und Lob an unseren Gott! Dankbarkeit ist wie ein Sprungbrett für die Seele des Menschen, ein Sprungbrett hinein in die Nähe Gottes!

Erntedank will uns aus den oft sehr engen, ängstlichen und vom Krämertum und Neid geprägten Luken unseres Denkens herausreißen und hineinlocken in die Wahrnehmung des Reichtums der Herrlichkeit, die bei Gott ist. Heute wollen uns nicht nur die Sonnenblumen anlachen, heute will uns Gott selber ein Lachen, eine Heiterkeit und eine Weite in unsere Herzen geben.

Gerade in dieser letzten Woche sind ja manche Stirnen kraus geworden, weil die Unsicherheit um den Euro nicht nur die Politiker und Banker umgetrieben hat, sondern auch viele Leute im Land. Da muss man ja kein Grieche sein, um etwas von diesen sorgenvollen Gedanken abzukriegen! Wir allen leben in einer Kultur, die sehr stark vom Konsum geprägt ist. Manche sprechen auch von einer materialistischen Kultur. „Consumere“ (lat.) bedeutet ja so viel wie „verzehren“, „verbrauchen“. Was ist, wenn wir nicht mehr genügend zum „Verzehr“ haben? – Da fangen wir an, zu „bunkern“, zu betteln und zu bitten. Unzählige von uns sind so stark eingebunden in dieses Konsumsystem, dass wir dabei sogar uns selber verzehren und verbrauchen. Wir peitschen uns durch die arbeitsreichen Tage und können kaum noch lachen oder uns an dem Augenblick erfreuen, geschweige denn in Dankbarkeit genießen. Wer nicht genießen kann, wird ungenießbar! Wir arbeiten, arbeiten und arbeiten...; wir seufzen, klagen und wälzen die Probleme; wir bitten, „baggern“ und brennen...; und viele Menschen verbrennen, verzehren sich in diesem System. Volle Kühlschränke und leere Herzen, das ist die Realität, in der viele Menschen in unserer europäischen Kultur sich vorfinden. Passt Erntedank eigentlich in diese Konsumkultur hinein? Ja, da muss Erntedank sogar hinein!

Nun ist es ja auch nicht damit getan, dass wir heute einfach einen lockeren, saftigen Erntedanktag haben, und mit der vielgepriesenen „Leichtigkeit“ der Postmoderne aus diesem Gottesdienst tänzelnd nach Hause laufen. Hauptsache mir geht es gut! – Nein, wir merken: Die Ressourcen dieser Schöpfung, und auch die menschlichen Ressourcen, die in dieser Konsumwelt noch anstehen, werden weniger. Der Kampf ums Leben wird zu einem Kampf ums Überleben.

Der Ruf nach einer neuen Konsum- und Umweltethik wird laut und die Frage ist, was wir als Christen hier beizusteuern haben; hoffentlich nicht nur die Steuern, sondern auch eine Ethik, die sich an dem barmherzigen Vatergott orientiert, der uns in Jesus Christus alles geschenkt hat. Diesen Akzent möchte ich uns heute in dieser Predigt neu mitgeben und so lautet das Thema dieser Predigt:

**Beschenkt vom Vater- Die christliche Kultur des Empfangens**

Ich lese uns hierzu ein Wort aus dem Brief an die Epheser.

### **Epheser 3, 14-21**

**Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden benannt wird. Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen; dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde und in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen**

Nun wird sich der eine oder andere vielleicht fragen, was dieser Text mit einer „Kultur des Empfanges“ zu tun haben könnte. Ich will uns hierzu einige Aussagelinien aufzeigen und nicht nur das; ich möchte uns heute während der Predigt konkret dazu einladen, dass wir uns in eine solche „Kultur des Empfanges“ einüben.

Fangen wir also mit der ersten Aussage an.

#### **1 Die leeren Hände vor dem himmlischen Vater- Das Bewusstsein des Beschenkten Von WEM empfangen ich?**

**„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden benannt wird. Er gebe euch aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit...“ (Eph 3,14+15a)**

Der Apostel selber schreibt diese Zeilen aus einer ganz tiefen Bedrängnis heraus, vermutlich aus einer Gefangenschaft. Aber er starrt nicht auf die Hände, die in Ketten liegen. Wir finden hier kein Seufzen und Klagen. Vielmehr beugt er sich vor Gott und erinnert an den „Reichtum seiner Herrlichkeit“, aus dem Gott uns als Menschen versorgt. Er hat Gott, den liebenden, barmherzigen Vater vor Augen; nicht einen strafenden oder lohnenden Despoten. Alles, was auch nur annähernd in positiver Weise väterlich daherkommt, hat seinen Ursprung in diesem Vaterherzen Gottes.

Der Vater hält immer Ausschau nach seinen Kindern. Er möchte, dass es ihnen gut geht. Er leidet, wenn sie sich in einer überschwänglichen Gebärde der Eigenständigkeit ins Unglück stürzen und wartet darauf, dass sie zurückkehren in seine liebenden Arme (vgl. Lk 15).

Wir dürfen uns daran erinnern, dass wir dieses Gegenüber haben. Gott ist nicht der ferne, fremde Gott. Er ist nicht der Gott, dem wir in langen Gebeten, in religiösen Ritualen etwas von seinem Reichtum, seinem Wissen, seiner Schönheit ablutschen müssten. Er ist der große Vatergott, der uns in sein Herz geschlossen hat, der uns unverdienter Maßen segnet. Er hat seine Freude daran, uns zu versorgen, uns zu beschenken. Er ist Liebe. Er liebt mich, nicht weil ich lieb und fromm bin, sondern weil er ein liebender Vater im Himmel ist.

Es gibt Menschen, die ihre eigenen leiblichen Väter nicht so positiv erlebt haben; Kinder, die geschlagen wurden, die sich jedes gute Wort, jede Anerkennung und Wertschätzung erst „verdienen“ mussten. Oft haben es solche Menschen schwer, an einen liebenden Vater im Himmel zu glauben. Aber all unsere krankmachenden Vatererfahrungen können durch die Erfahrung dieser Vaterliebe Gottes in einen heilenden Prozess kommen. An der Vaterliebe Gottes muss sich alle Vaterschaft auch hier auf der Erde orientieren.

Das Bewusstsein, dass ich mir die Anerkennung und Wertschätzung, das Glück, alle Konsumgüter oder wie wir sagen- den „Segen“, nicht verdienen kann, diese Tatsache soll mein Bewusstsein prägen. Es reißt mich heraus aus dieser marternden Leistungsspirale, die sich in mein Herz in dieser Leistungs- und Konsumgesellschaft hineinbohren will.

Nicht Leistung, sondern Liebe ist der Maßstab!

Wir alle kommen mit leeren Händen auf diese Welt und wir werden auch mit leeren Händen aus dieser Welt scheiden. Wir können nichts mitnehmen, nur eines bleibt: Die Liebe. (1.Kor 13). Eine Kultur des Empfangens ist davon geprägt, dass ich diese leeren Hände habe und mir dessen auch bewusst bin. Aber ich starre nicht auf die leeren Hände, sondern ich weiß von dem Geber aller guten Gaben. Ich schaue auf Gott, den Vater. Ich weiß von dem Adressaten, ich weiß, von wem ich all das Gute empfangen: Von dem liebenden väterlichen Gott im Himmel.

Es ist das Bewusstsein, das überwältigende Gefühl der Dankbarkeit gegenüber Gott. Eine solche Dankbarkeit kann auch die Grundlage für eine Kultur des Empfangens werden.

Arndt Heling schreibt in einem neu erscheinenden interdisziplinären Buch zum Thema der Umweltethik einen bemerkenswerten Aufsatz zu diesem Thema. Ich zitiere:

**„ Dankbarkeit ist nicht einzufordern, nicht zu erzwingen. Sie ist das Produkt der Freiheit und einer gelingenden Kommunikation. Sie setzt die Fähigkeit des Empfangens voraus...Das Gefühl des Beschenktseins, im Gegensatz zur weit verbreiteten Mentalität des Schnäppchenjagens, dieses Gefühl des Empfangens also, kann dazu beitragen, eine Kultur des respektvollen und maßvollen Gebrauchs der Güter der Natur zu entwickeln.“**

**(Arndt Heling: Das religiöse Gefühl als Zugang zur Umweltethik . In: H.J. Kratsch ua.: Umweltethik)**

Arndt Heling weist weiter darauf hin, dass viele Menschen ein solches Gefühl der Dankbarkeit gegenüber der Natur haben, aber wem sollen sie denn eigentlich hier danken? Sollen sie den Baum umarmen, den Kürbis küssen oder die Umwelt umarmen? Der amerikanische Religionssoziologe Peter L.Berger bezeichnet solche diffus religiösen Gefühle als „Chiffren der Transzendenz“. Es gibt unzählige Menschen, die wissen gar nicht, wem sie denn eigentlich danken sollen, weil sie so sehr von dem Gedanken geprägt sind, dass sie sich alles im Leben selber verdienen ,erarbeiten und erkämpfen müssen.

Wir als Christen haben heute nicht nur ein Gefühl der Dankbarkeit gegenüber einer wunderschönen Natur, wir haben auch nicht nur eine „Chiffre der Transzendenz“ als Gegenüber, sondern einen persönlichen liebenden Schöpfer, der uns in der Bibel als Vater aller Väter vorgestellt wird. Aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit können wir unerschöpflich empfangen, und zwar Gnade um Gnade. Unverdientermaßen.

Ich möchte uns nun zu einer kleinen praktischen Übung einladen, damit dieses Bewusstsein in uns neu geweckt wird. Wir wollen uns ein paar Minuten Zeit nehmen und unseren Dank gegenüber diesem Vatergott zum Ausdruck bringen. Ich lade uns ein, dass wir unsere leeren Hände offen vor uns auf dem Schoß ausbreiten. Wir werden uns bewusst, dass unser ganzes Leben, jeder Moment des Glücks, der Versorgung von diesem Vaterherzen Gottes zu uns fließt. Wir richten unsere Gedanken auf diesen liebenden Vater aus und starren nicht auf unsere leeren Hände.

**( Einblenden: Bild- Leere Hände und die Worte „ Danke, lieber Vater im Himmel“ )**

## **2 Die gefüllten Hände- Die D4-Dimension des Lebens in Christus**

**WAS empfangen ich?**

**Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen; dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes.**  
**(Eph 3,15-19)**

Gott, der Vater, hat immer den ganzen Menschen vor Augen. Er will nicht nur dem äußeren Menschen von seiner Fülle etwas schenken, sondern auch dem inneren Menschen. „Die Kühlschränke vieler Deutschen sind voll, aber die Herzen sind leer“ habe ich zu Beginn meiner Predigt gesagt. Aber viele Menschen in unserem Land machen sich auf; sie wollen dieses Loch in der Seele, diese Leere im Herzen füllen. All der äußere Reichtum kann die innere Armut eines Menschen nicht zudecken.

**Jesus Christus sagt:**

**„Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber doch Schaden an seiner Seele nimmt?“**  
**( Matth 16,26)**

Die Suche nach dem Kitt, das die Löcher in der Seele stopfen kann, führt allzu oft zur Sucht, zu einer krankhaften Abhängigkeit des Menschen. Aber Gott, der liebende Vater, hat aus seiner Fülle, aus diesem himmlischen „Pleroma“ (griech.), alles gegeben. Da ist der Glanz der Herrlichkeit, die Freude am Leben, die Tiefe der Liebe und die Höhe der Erkenntnis dieser Liebe. All das hat er in Jesus Christus hineingelegt.

**In Jesus Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.**

**( Kolosser 2,3)**

**Aus seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade.**  
**( Joh 1,16)**

Wir sind oft so erschöpft, weil wir diese Fülle nicht auslöffeln- Tag für Tag, Stunde für Stunde: Wir schöpfen Gnade um Gnade aus dieser Fülle, die in Christus ist.

Der Apostel betet darum, dass Christus in unseren Herzen Wohnung nimmt. Das geschieht durch die Kraft des Heiligen Geistes. Wenn wir sagen: „ Ich glaube an Jesus Christus“, so bedeutet das auch, dass zu meinem Leben eine neue Wirklichkeit gehört. Es ist die himmlische Wirklichkeit. Wir empfangen nicht nur die Gaben der Natur, der Schöpfung, sondern auch die der Neuschöpfung unseres Menschseins durch Jesus Christus und durch den Geist Gottes. Das ist erfahrbare transzendente Realität, das ist nicht nur eine noch zu entschlüsselnde Chiffre. Diese Wirklichkeit, diese innere Fülle hat einen Namen: Es ist der Name Jesus Christus!

Da, wo wir Jesus“ in unserem Herzen wohnen lassen“- wie es der Apostel hier ausdrückt, da schlägt unser Leben neue Wurzeln. Es bekommt eine neue Begründung, eine neue Basis, einen neuen Sinn. Wir machen uns nicht mehr abhängig von dem was wir haben, sondern von dem, was wir sind: Wir sind geliebt! Wir sind „ in Liebe gewurzelt und gegründet“. Ein Mensch, der das zutiefst erfährt, der bekommt eine Weite, eine Tiefe und einen Glanz des Himmels in seinem Leben.

Gott füllt nicht nur die Kühlschränke, er füllt auch die leeren Herzen!

Gott schenkt aus seiner Fülle nicht nur Emotionen, nicht nur ein neues Sein, sondern auch ein neues Denken. Ja, wir haben richtig gehört: Ein Mensch, der Christus im Herzen hat, der denkt anders. Er denkt nicht nur in den für uns üblichen drei Dimensionen. Der hat nicht nur eine D3-Brille auf, sondern er hat eine D4-„Brille“ vom Geist Gottes bekommen. Er rechnet immer mit der himmlischen Dimension, mit den Möglichkeiten Gottes. In dieser Dimension ist das, was vor der Welt klitzeklein ist, groß und das, was hier mit großen Werken und Namen beeindruckend ist, kann dort wie ein Hauch vergehen. In dieser Wirklichkeit gilt der Grundsatz: „ Alle Dinge sind möglich, dem der glaubt!“

Diese Erkenntnismöglichkeit ist durchtränkt von der Liebe Gottes, das ist der Pool, in dem diese Erkenntnis wächst. Es sind nicht die vielen Bücher, nicht das Wissen und Verstehen. Es ist ein Ergriffensein. So beschreibt es der Apostel hier. Ein einzelner Christ kann diese ganze Fülle gar nicht erfassen, sondern wir können es nur gemeinsam mit allen Heiligen, mit allen Menschen tun, die Jesus im Herzen wohnen lassen. Mit ihnen gemeinsam sollen wir es erfassen: Das Unfassbare, den Gott, der über alles Bitten und Erkennen und Begründen hinaus wirken kann in unserem Leben.

Liebe Freunde, wir haben wunderbare Gaben auf dem Erntedanktisch, aber an die eigentliche Gabe des Lebens werden wir durch den Abendmahlstisch erinnert. Wir empfangen Jesus, die Fülle des Lebens. Wir empfangen Jesus, eine neue Wirklichkeit, eine neue Dimension der geistlich gewirkten Erkenntnis und Kraft.

Es geht hier nicht darum, dass wir die religiösen Energien in uns Menschen wachrütteln, etwas spirituell sind, die wunderbaren menschlichen Energiezentren wecken und aufmöbeln durch spirituelle oder körperliche Übungen! Nein, es geht darum, dass wir durch den Heiligen Geist einen direkten Anschluss an diese göttliche, jesuanische Kraft bekommen. Davon spricht der Apostel, wenn er sagt: Das alles geschieht „ gemäß der Kraft, die in uns wirkt“, der „Dynamis“, der kraftspendenden Bewegung, die uns Energie verleiht.

Wir haben hier in Jesus einen Zugang zu einer Energie, die nicht aus uns selbst kommt. Und- liebe Freunde- wir brauchen diese Kraft nur aufnehmen, unsere Herzen damit füllen lassen. Auch heute an diesem Tag.

Auch das können wir in Dankbarkeit uns heute bewusst machen, indem wir unsere Hände auf unser Herz legen und Jesus danken für all das, was er für uns getan hat und für uns ist: Hier und heute. Wir danken Jesus, dass er in unserem Herzen wohnt und wir in der Liebe gewurzelt und gegründet sind. Wir danken Gott für diese neue Dimension des Erkennens aus der Liebe. Wenn Du Jesus noch niemals bewusst in Dein Herz aufgenommen hast, dann lade ich Dich ein, es jetzt zu tun.

**(Bild einblenden: Jesus im Herzen und die Worte: „ Danke für Jesus, für alle göttliche Fülle und Erkenntnis in meinem Herzen!“)**

Kommen wir noch zu einem dritten Aspekt dieser christlichen Kultur des Empfangens.

### **3 Die anbetenden Hände- Der Lebensstil der Anbetung WIE empfangen ich?**

**Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde und in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen  
( Eph 3,20+21)**

Wir werden von Gott nicht nur beschenkt mit Gütern, mit äußeren Gaben, wir werden auch nicht nur beschenkt am inneren Menschen durch eine neue Dimension des Lebens, die wir auch „Ewiges Leben“ nennen können, oder ein „ Leben von der Qualität der Ewigkeit“. Wir werden beschenkt dadurch, dass wir in einer lebendigen Beziehung zu diesem Gott stehen können; nicht nur als Empfangende, sondern auch als Gebende, indem wir ihn anbeten und uns vor ihm öffnen.

Wir öffnen unsere Herzen, wir öffnen unsere Wohnungstüren, wir öffnen unsere Terminkalender, wir öffnen unsere Geldbörsen, wir öffnen unsere Augen und Ohren für IHN. Wir leben nicht nur in einem diffusen religiös geprägten Dankbarkeitsmuster, sondern in einer lebendigen Beziehung zu diesem persönlichen Gott, der sich uns als liebender Vater in Jesus Christus durch den Heiligen Geist offenbart hat. ER kann uns immer und immer wieder füllen. Je mehr wir ihm zurückgeben, umso mehr will er uns füllen. Wenn wir ihm unseren Dank, unseren Lobpreis heute zu singen, wenn wir ihm unsere Geldgaben zurückschenken, so wollen wir es in aller Freiheit, aus einer tiefen Liebe heraus tun. Wir wollen es tun, ihm zur Herrlichkeit in der Gemeinde und zur Verherrlichung Jesu Christi. Das ist die christliche Kultur des Empfangens: Sie ist geprägt vom Beschenktsein, vom Erfülltwerden und vom Weitergeben.

**(Einblenden: Bild : Anbetung. Daneben die Worte:**

**„ Ich öffne mich vor Dir, mein Herr und Gott. Ich bete Dich, Du mein Schöpfer, Du mein Erlöser!“**

So will ich uns zum Schluss dieser Predigt einladen zum Lob Gottes, zur Anbetung. Ein Mensch, der anbetend lebt, kommt in eine ungeahnte Freiheit, in eine Herrlichkeit, die den saftigen Glanz unserer Erntedankfeste bei weitem übersteigt. In der Anbetung können wir Gott unsere Liebe ausdrücken. Eine Anbetung mit Worten und mit Taten. Amen.

